

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Ib. Frau im Stein**

Band (Jahr): **16 (1938)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

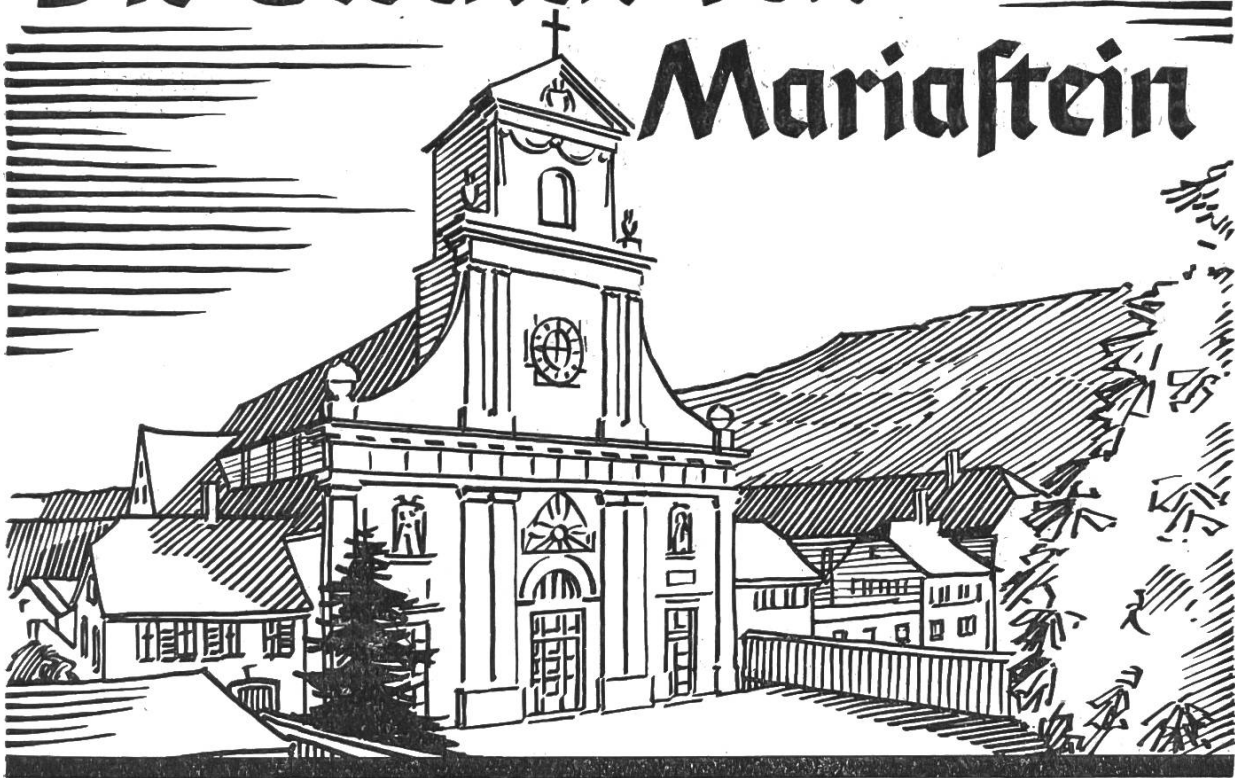
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Glocken von Mariastein



Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Ih. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923
und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Maria Stein. Abonnement jährlich Fr. 2.50.
Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 4

Maria Stein, Oktober 1938

16. Jahrgang

DER HEILIGEN CHARAKTER

Ein Charakter muß, um in Wahrheit groß zu werden,
dem Kreuze Christi gleichen, d. h. er muß sich durch die Höhe,
Breite und Tiefe offenbaren. Die Höhe bekundet sich besonders
durch Großmut, die Breite durch Mildbütigkeit, die Tiefe aber zeigt
sich durch heroische Ergebung inmitten der schwersten Prüfungen.

P. Pösch.

Gottesdienstordnung

18. Okt.: Di. Fest des hl. Evngl. Lukas . 8 Uhr: Amt in der Basilika.
20. Okt.: Do. Fest des hl. Wendelin, eines besondern Viehpatrons.
23. Okt.: 20. So. n. Pf. Evgl. von der Heilung eines Sohnes des königl. Beamten. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
28. Okt.: Fest der hl. Ap. Simon u. Judas. 8 Uhr: Amt in der Basilika.
30. Okt.: 21. So. n. Pf. u. zugleich Christ-Königsfest. Evgl. von Christus, dem König der Welt. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt u. Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Feierl. Vesper, Aussetzung, Weihegebet, Segen und Salve.

31. Okt.: Mo. Vigil von Allerheiligen, darum Kirchenfasttag.

1. Nov.: Di. Fest „Allerheiligen“, kirchl. gebot. Feiertag. Evgl. über die 8 Seligkeiten. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt u. Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Tagesvesper, dann Totenvesper mit Libera.

Ablaß von Allerseele n. Von heute Mittag und morgen den ganzen Tag können alle Gläubigen nach würdigem Empfang der hl. Beicht und Kommunion durch jeden neuen Kirchenbesuch mit andächtigem Gebet nach der Meinung des Hl. Vaters (6 Vater unser, 6 Ave Maria und 6 Ehre sei dem Vater ...) einen vollkommenen Ablaß gewinnen zum Trost der Armen Seelen im Fegfeuer. Benutzen wir diese große Gnadenzeit gut, um uns nebst Gottes Barmherzigkeit viele Fürbitter im Himmel zu verschaffen.

2. Nov.: Mittwoch. Gedächtnis aller Abgestorbenen oder „Allerseele n“. Jeder Priester darf heute drei hl. Messen lesen zum Trost der Armen Seelen. Mögen die Gläubigen auch zahlreich daran teilnehmen und Messe und Kommunion aufopfern für die Abgestorbenen. Hier sind hl. Messen von ½6—8 Uhr in der Gnadenkapelle. Um 9 Uhr ist ein feierl. Requiem in der Basilika.

Heute ist zugleich noch erster Mittwoch des Monats, darum Gebetskreuzzug. Um die Pilger aber nicht von der Teilnahme am Pfarrgottesdienst abzuhalten, ist hier Vormittags 10 Uhr kein Amt. Die Aussetzung des Allerheiligsten erfolgt erst nachm. 1 Uhr. Um 3 Uhr ist dann wie gewohnt Predigt und gemeinsames Sühnegebet mit sakramentalem Segen. Vor wie nach demselben ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

3. Nov.: 8 Uhr: Requiem für die verstorb. Mitglieder des Wallfahrtsvereins.
4. Nov.: Herz-Jesu-Freitag und Fest des hl. Karl Borromäus. Kardinal und Erzbischof von Mailand, geb. im Jahre 1538, darum sein 400jähriges Jubiläum. Auch die Schweiz verdankt diesem unermüdlischen Glaubensboten und Apostels der Liebe große Wohltaten. Wir wollen deshalb sein Andenken ehren durch kräftiges Gebet um seine Fürbitte.
6. Nov.: 22. So. n. Pf. u. zugleich Allerseele n-Sonntag. Evgl. von der Steuermünze. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt u. Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
9. Nov.: Mi. Kirchweihfest der Laterankirche zu Rom, der ältesten und Mutter aller Kirchen. 8 Uhr: Amt in der Basilika.
13. Nov.: 23. So. n. Pf. u. Fest „Allerheiligen des Benediktiner Ordens“. Vollk. Ablaß in allen Ordenskirchen unter den gewöhnl. Bedingungen. Evgl. von der Auferweckung der Tochter des Jairus. Hl. Messen von 6—8

- Uhr. 9.30 Uhr: Festpredigt, dann feierl. Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Tagesvesper, dann Totenvesper mit Libera.
14. Nov.: Mo. Gedächtnis aller Abgestorbenen des Benediktiner Ordens. 8 Uhr: Feierl. Requiem mit Libera in der Basilika.
17. Nov.: Fest der hl. Gertrud der Großen, Abtissin aus dem Benediktiner Orden. Volkf. Ablass unter den gewöhrl. Bedingungen. 8 Uhr: Amt i. d. Basilika.



Krankentag in Mariastein

(11. August. — Ein Pilgerbericht.)

Nach achthundert Kilometer langer Pilgerfahrt kam ich zur Gnadenmutter Maria im Stein in jene Atmosphäre der Ruhe und des Friedens, den alle Marien-Heiligtümer ausstrahlen. Was ich aber an religiöser Erbauung hier erwartet habe, wurde noch weit übertroffen. Der Titel des Heiligtums: B. M. V. de Consolatione — „Maria vom Trost“ ist in meiner Seele gnadenvolle Wirklichkeit geworden.

Ein Erlebnis von unauslöschbarem Eindruck ist mir der zweite Krankentag dieses Jahres. Wer immer denkend durchs Leben geht und schon weiß, was es heißt, die Last des Lebens zu tragen, ist sich bewußt, daß nur der Glaube an eine göttliche Vorsehung und Gerechtigkeit eine restlos befriedigende Antwort auf all die Mühsale und Ungerechtigkeiten der Erdenpilgerschaft gibt. Das Leid des Gläubigen wird verklärt im Feuer der Gottesliebe. Sie treibt den Menschen zu Höchstleistungen von Ewigkeitswerten an. Alle Heiligen, die ausnahmslos durch die Schule der Leiden gingen, sind sprechende Zeugen.

Doch zurück zum Erlebnis. Aus allen Windrichtungen waren die Kranken gekommen, gegen 500 an der Zahl. Dazu noch die Begleitpersonen, sehr viel Elsässer, natürlich auch viele Schweizer, aber auch eine Anzahl Reichsdeutscher. Für sie alle war liebevoll vorgesorgt: Fachmännisch bereitete Tragbahren für die Schwerkranken, weichgepolsterte Sitzgelegenheiten für jene Kranken, die nicht gehen oder aufrecht sitzen konnten. Es war ein ergreifender Anblick: Ueber 1000 Personen in der herrlichen Basilika; vereint vor dem Tabernakel und dem Gnadenbild, das an diesem Tag aus dem „Steine“ in die Oberkirche gebracht worden war: eine Symphonie gläubigen Vertrauens und hingebungsvoller Nächstenliebe — aber auch ein Memento, das von unserer rekordsüchtigen, auf Körperleistungen eingestellten Zeit am liebsten totgeschwiegen werden möchte, aber dennoch unleugbare, antwortheisende Tatsachen wachruft: Gedenk, o Mensch, daß du Staub bist ...

In feinsinniger Weise entwickelte Abt Basilius in seiner Krankenpredigt die Wechselbeziehungen zwischen dem heiligen Messopfer in seinen drei Hauptteilen mit dem Opfer der Kranken. Als Gottgeweihter muß der Kranke sich opfern und ganz dem Willen Gottes überlassen. Die Wandlung mahnt jeden einzelnen, an seine eigene Wandlung zu denken und die heilige Kommunion erschließt jedem die nötigen Kraftquellen. Das geistvolle Kanzelwort war eine wirkungsvolle Vorbereitung auf das feierliche Messopfer, das hochw. P. Superior nach Erteilung des Maurussegens für die Kranken zelebrierte. Es war gegen Mittag geworden, als

die Kranken die Basilika, deren herrliche Ausstattung dem gewandten und seeleneifrigen Superior P. Willibald Beerli zu danken ist, verließen.

Um 14 Uhr begann die Nachmittagsandacht. Das Gotteshaus war ebenso besucht wie vormittags. P. Sigismund verstand es in seiner tief-schürfenden Ansprache den Kranken den hohen Wert ihres Leidens vor Augen zu halten. Die Welt versteht das Leiden und die Krankheiten nicht. In ihren Augen sind das große Uebel, wenn nicht größtes Unglück. Sie schätzt nur Gesundheit und körperliche Leistungen, aber nicht geistige Arbeit, am wenigsten die Seelsorgsarbeit. Sie kennt den Wert des gott-ergebenen Leidens nicht. Wenn wir Christen aber wahre Jünger Jesu sein wollen, muß das Bild des leidenden Heilandes in uns Gestalt annehmen. Ueberdies müssen wir in der Schule der Leiden Sühne leisten für eigene und fremde Sünden.

Hatte die Predigt schon die Gemüter aller gepackt, so folgte das Ergreifendste erst noch: Der hochwürdigste Abt geht mit dem Allerheiligsten in den Händen zu jedem Kranken und segnet sie, während Gesunde und Kranke in gemeinschaftlichem Gebet und Gesang den großen Krankenfreund um Hilfe bestürmen. Unwillkürlich denkt man an das Heilandswort: „Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid und ich will euch erquicken.“ Niemals bin ich mir der Göttlichkeit unseres heiligen Glaubens so bewußt geworden, aber auch seiner Gegensätzlichkeit zur Welt, als an diesem Tag im Heiligtum der Trostmutter vom Stein.

Wenn auch nicht geheilt, so doch sichtlich gestärkt und getröstet gingen die Kranken von dannen. Mit heißem Dank für den großen Gnadentag schieden auch die Gesunden, wir weite Pilger besonders, mit einem guten Andenken an die Insel des Friedens. Im harten Alltag aber klingt die Bitte in unserem Herzen weiter: Maria, du Trösterin der Betrüben, bitte für uns!
P. R. S.



3. Tagung der ehemaligen Studenten in Delle

Mariastein, den 14. August 1938.

Reichlich gossen am Samstag die Wolken ihr kühles Raß auf Berg und Tal und drohten auch am Sonntag damit. Doch mit dem anbrechenden Tage hielt der Regen inne und um 10 Uhr fand sich eine schöne Zahl von alten Deller Studenten in Mariastein ein, das ihnen einst vortreffliche Lehrer und Erzieher gewidmet. Der eine oder der andere hatte Gattin, Söhne und Töchter mitgebracht, um mit ihnen die Wiedersehensfreuden der alten Studentenfamilie von Delle zu teilen. Nach freudiger Begrüßung auf dem geräumigen Platze vor der Basilika, gings hinunter zur heiligen Grotte, die wiederholt das Ziel der großen Studentenausflüge gewesen war und deren trautes Bild im Herzen eines jeden tief eingegraben blieb. Der hochwst. Abt des Klosters Mariastein-Bregenz hatte es sich zur Ehre angerechnet, selber das hochheilige Opfer vor dem Gnadenbilde in Gegenwart der alten Deller zu feiern. Nach dem Evangelium betrat Se. Erzellenz Erzbischof Feltin von Bordeaux, ein ehemaliger Schüler des Kollegiums von Delle, die Stufen des Gnadenaltars, um in einer kurzen, aber sehr inhaltsreichen Ansprache den hochwst. Abt

und seine ehemaligen Mitschüler zu begrüßen und sie in herzlichen Worten zu ermahnen, das Erbgut, das sie von ihren einstigen Lehrern im Mönchsgewande und ihren Mitarbeitern erhalten, treu und unerschütterlich zu bewahren bis ans Lebensende.

Da inzwischen das sonntägliche Hochamt in der Basilika beendet war, stieg auch der Mariasteiner Kirchenchor in die Gnadenkapelle hinab, um das Seinige zur Feier des Tages beizutragen. Wie mancher sah sich beim Absingen des altbekannten „Salve Regina“ wieder in die ehemalige Klosterkirche von Delle versetzt und sah im Geiste Patres und Studenten, wie dies am Abend des Samstags üblich war, vor dem Abbild des Gnadenbildes von Mariastein knien und das „Salve Regina“ in jenen Weisen singen, wie es nun der Kirchenchor von Mariastein tat.

Nach dieser seelischen Labung ging es hinauf durch den weihetollen Kapellengang zur Basilika, die heute ein anderes Kleid trägt als zur Zeit unserer Studentenausflüge, und dann hinüber zum Gasthaus zur „Post“, wo der leiblichen Bedürfnisse Rechnung getragen wurde und in geselliger Runde die herzlichen Bande der alten Freundschaft noch enger geknüpft und die gegenseitige alte Treue weiter gepflegt wurde. Der Gastgeber hatte den Festsaal mit reichlichem frischem Grün und Girlanden geschmückt, die das Bild des ehemaligen Klosters und des Kollegiums von Delle lieblich umrahmten. Wappen mit den Landesfarben der ehemaligen Studenten, Photographien, die alle Jahrgänge des Bestandes des Kollegiums in Erinnerung brachten und auf denen sich mancher Alte in jugendlicher Frische bewundern konnte, zierten die Wände des Festsaales. Beim Bankett begrüßte der hochverdiente und hochgeschätzte Präsident die gesamte Festversammlung. Als gewandter Historiker ließ S. Joachim manche geschichtliche Erinnerung wieder aufleben, dankte Msgr. Feltin für sein Erscheinen, sowie allen Festteilnehmern. Mit einer gewissen Wehmut bemerkte er, daß eine Anwerbung neuer Vereinsmitglieder natürlich eine Unmöglichkeit sei, begrüßte aber mit Freuden, daß sein Fortbestand durch das Kollegium von Altdorf gesichert sei. Seine Erzellenz verdankte im Namen aller die Rede und die rege Tätigkeit des Präsidenten zu Gunsten des Vereins und bekundete seine große Anhänglichkeit und Treue schon dadurch, daß er beinahe 1000 Kilometer auf der Eisenbahn zurückgelegt habe, um an der Tagung zu erscheinen. In feinfühligem Worten wußte er den Herrn Präsidenten, der Altersschwächen und Ueberlastung mit Arbeiten vorschützte, zur Beibehaltung seines Amtes zu bewegen, und wünschte allen ein glückliches, frohes Wiedersehen an der nächstjährigen Tagung, die in einem idyllischen Vogesentale stattfinden wird.

Glücklich sind alle wieder heimgekehrt, voll des Lobes über die herzliche Tagung und die wohlthuenden Eindrücke der schönen Erlebnisse.

P. P. T.

*

Lebensweisheit.

Die schönsten Redensarten fördern uns wenig auf dem Weg zu Gott. Oft sind es nur schimmernde Seifenblasen, die sich gar bald in schmutziges Wasser auflösen. Und damit können wir uns nicht rein waschen. Nein, mit bloßen Redensarten können wir unser Heil nicht wirken; nur rechte Lebensart ist das geeignete Mittel dazu.

Verax.

Feier von Mariä Himmelfahrt

Da der Vortag von Mariä Himmelfahrt noch recht trüb und regnerisch war, schienen die Aussichten auf eine große Beteiligung von Pilgern nicht rosig zu sein. Wohl hatten am Vorabend sich viele Pilger zur heiligen Beicht eingestellt, doch meistens nur solche aus den Nachbargemeinden, die auch wieder heimkehrten. Ganz erstaunt war man nun, als am Festtag Morgen schon in aller Frühe die Beichtstühle umlagert waren. Zehn Beichtväter hatten dann auch bis zum Gottesdienst vollauf Arbeit, um den gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Selbst während dem Pontifikalamt mußte noch beichtgehört werden.

Da der Morgen schön angebrochen, wollten doch viele Marienverehrer am hohen Frauentag eine Wallfahrt machen. Der große Zustrom der Pilger aber kam aus dem benachbarten Elsaß, und warum? Frankreich, zu dem auch Elsaß gehört, stand am Schluß des sogenannten „Marianischen Jubiläums“. Am 15. August waren 300 Jahre verflossen, seit König Ludwig XIII. Land und Volk von Frankreich der Mutter Gottes geweiht hat. Dieses lehrreiche und vorbildliche Ereignis hat das katholische Volk aller Diözesen Frankreichs mit marianischen Kongressen und besondern Feierlichkeiten in den einzelnen Gemeinden begangen. Wer dabei des besondern Jubiläums-Ablasses teilhaftig werden wollte, mußte innerhalb der Jubiläumszeit die heiligen Sakramente empfangen. Als letzter Tag dazu, war für das Elsaß das Fest Mariä Himmelfahrt bestimmt. Deshalb kamen so ungewohnt viele Pilger aus dem Elsaß und meistens Männer, um noch den Jubiläums-Ablass zu gewinnen.

Auch mag das ausgekündete Pontifikalamt von Sr. Exzellenz Erzbischof Feltin von Bordeaux etwas mehr Pilger angezogen haben. Aber fragt mich da ein Leser der Glocken: wie kommt denn dieser Bischof nach Mariastein? Exzellenz Maurice Feltin ist ein alter Benediktinerschüler der Klosterschule St. Benoit in Delle. Bekanntlich hat das aufgehobene Kloster Mariastein nach seiner Vertreibung aus der Schweiz (1875) in Delle eine klösterliche Niederlassung gegründet und gleichzeitig ein Gymnasium eröffnet und hier machte Msgr. Feltin seine humanistischen Studien.

Seit einigen Jahren nun kommen die alten Schüler von Delle, die inzwischen bald Veteranen geworden, zu einer gemeinsamen Tagung zusammen, um in aller Freundschaft liebe alte Erinnerungen aufzufrischen und auszutauschen. Diese Tagung fand dieses Jahr in Mariastein statt und dabei wollte auch der Erzbischof von Bordeaux nicht fehlen. Weil diese Zusammenkunft auf den 14. August anberaumt war, nahm Se. Exzellenz auch gern die Einladung zum Pontifikalamt am Fest Mariä Himmelfahrt an.

Hoch erfreut über die große Beteiligung des Volkes zog der Erzbischof unter großer Assistenz in die dicht gefüllte Basilika ein. Nach einem stimmungsvollen „Ecce sacerdos magnus“ (Siehe der Hohepriester) des Kirchenchores Mariastein begrüßte hochw. Hr. Prof. Dr. P. Gallus Jeker von Altdorf Se. Exzellenz in französischer Sprache und gab der allgemeinen Freude Ausdruck über die hohe Ehre seines Besuches. Dann

schilderte der gewandte Redner in einigen packenden Bildern die große Freude der Kirche Christi über den triumphalen Einzug Mariens in den Himmel. Ihr Todestag ist mit einem schönen Sonnen-Untergang zu vergleichen, der einen schönen neuen Tag ankündet; oder mit einer Eisenbahnfahrt durch die schöne Gebirgs- und Alpenwelt. Auf einmal ein Tunnel und einige Minuten Finsternis und Weltabgeschiedenheit, dann aber plötzlich lichter Sonnenglanz und eine ganz neue Welt voll ungeahnter Schönheit und Pracht. So zog Maria durch das dunkle Tor des Todes in die sonnenklaren Hallen des ewigen Lichtes und Glückes und wir alle freuen uns darüber und freuen uns, dort droben eine mächtige Fürbitterin zu haben.

Anschließend an das markante Kanzelwort zelebrierte Se. Exzellenz das feierliche Pontifikalamt. Der Kirchenchor von Mariastein verschönerte dasselbe in gediegener Weise mit der Pastoralmesse von Faist und einigen gewählten Einlagen. Unmittelbar auf das Pontifikalamt folgte eine kurze Prozession. Dieselbe eröffneten 6 geharnischte Ritter hoch zu Pferd; ihnen folgten die Abzeichen und Fahnen der Basilika, darauf die weißen Mädchen mit den Rosenkranzgeheimnissen, dann die malerischen Träger der Leidenswerkzeuge, die Musikkapelle und der Sängerkhor, endlich die große Assistentz mit dem hochwürdigsten Bischof, der das Allerheiligste trug, eskortiert von den 12 Gardisten, am Schluß das betende Volk. Große Pilgerscharen bildeten voll stiller Bewunderung andächtig Spalier. Alles war ein kleines Bild vom Triumphzug der Mutter Gottes, die von ihrem vielgeliebten Sohn gleich nach ihrem seligen Hinscheiden als Königin über alle Engel und Heiligen in den Himmel aufgenommen wurde und von dort schützend und segnend ihre Hände ausbreitet über die ganze Kirche Gottes, wie einst über das Jesuskind und die junge Kirche Christi.

P. P. A.



Gnadenerweise Unserer Lieben Frau und Danksgagen

Ein Vater von 3 Kindern hatte den Starrkrampf. Alle Rettung schien verloren. Die Frau versprach eine Botiotafel nach Mariastein und der Mann wurde gerettet und gesund.

Ein Mann schickt der Gnadenmutter einen Dankesbrief, weil er durch ihre Fürbitte, am Tage, wo er nach Mariastein gewallfahrtet hatte, nach langer Arbeitslosigkeit eine sehr gute Anstellung gefunden hatte.

Ein Pfarrer und Dekan versprach eine jährliche Wallfahrt nach Mariastein, wenn seine Mutter nicht erblinde, nachdem ein Augenarzt alle Hoffnung aufgegeben. Es kam mit dem Tage, wo er von Basel über Mariastein in den Jura zurückkehrte besser. Das ganz verlorene Auge ist wieder sehend, beim andern, mit dem Star behaftet, blieb es im gleichen Stadium, der Star machte keine Fortschritte mehr, nach 6 Jahren später liest die 80jährige Mutter ohne Brille, trotzdem sie so kranke Augen hatte.

Ein Familienvater Sch. aus Z. versprach auf dem Todbette eine Wallfahrt nach Mariastein, wenn er wieder gesund werde. Mit innigem Dank für erhaltene Gesundheit hat er jetzt seine Wallfahrt gemacht.

Der Rosenkranz-Monat

Der Mai bot seine Blüten der Himmelskönigin und der Oktober windet ihr unverwelkliche Rosen im Gebet des Rosenkranzes. Ein Gebet, so einfach, daß es ein Kind mit Leichtigkeit verrichten und seine Gedanken daran knüpfen kann, ein Gebet aber so tief in seinen Geheimnissen, daß es der größte Gelehrte mit den erhabensten Betrachtungen kaum erfassen kann.

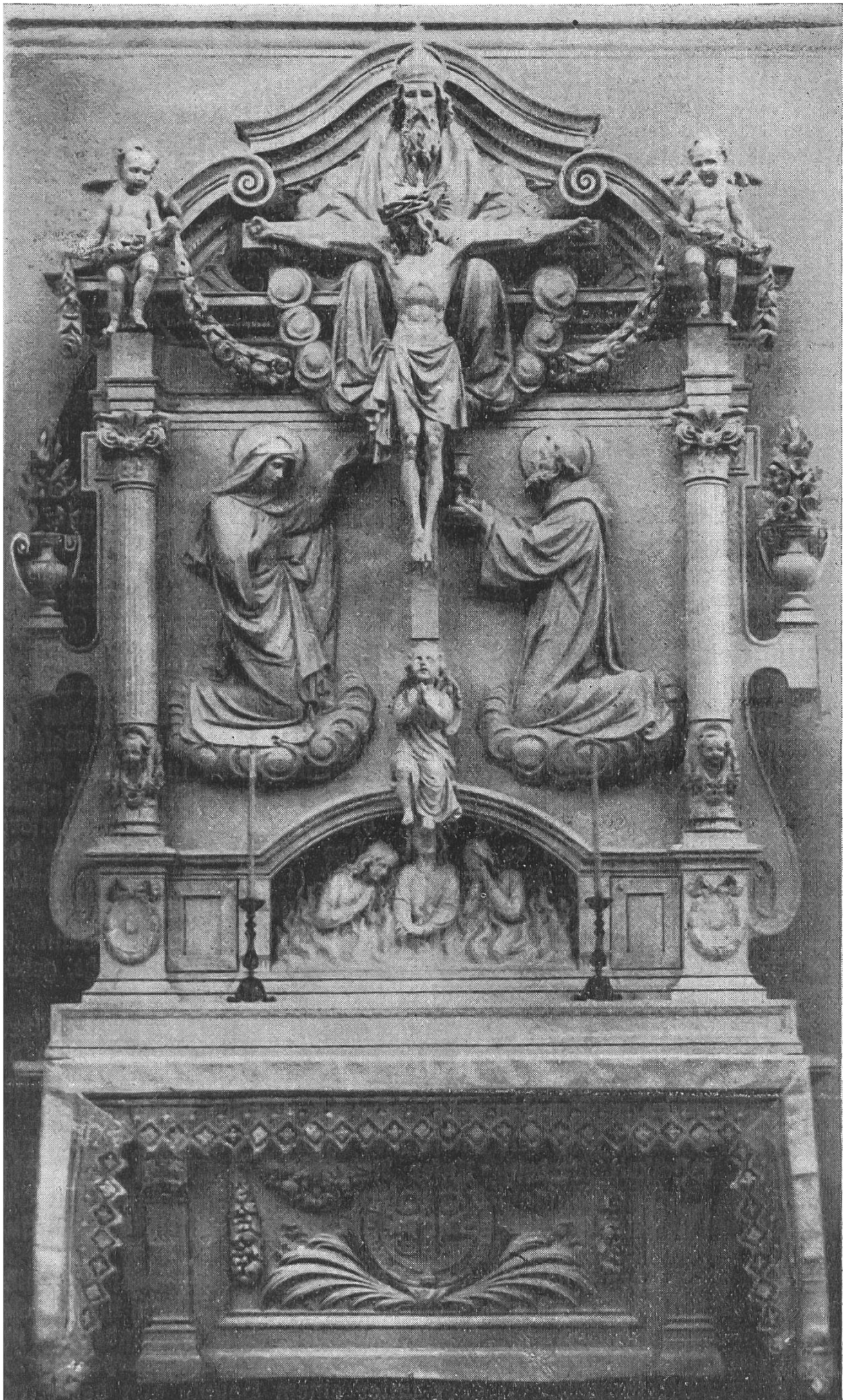
Sieh doch, der Rosenkranz gibt dir Flügel und trägt dich hin nach Nazareth und Bethlehem und Jerusalem, dann nach Gethsemani und Golgatha und hinauf in den Himmel. Da schaust du deinen Heiland in unermesslicher Liebe, die ihn antrieb, ein armes Menschenkind zu werden, in der kalten Krippe zu liegen, im Häuschen von Nazareth still und demütig zu arbeiten und zu beten und im Tempel zu Jerusalem die Festtage zu feiern. Das alles tat er für dich. — Und dann gewahrst du den Schmerzensmann in seinem Leiden, blutschwitzend, geißelt, mit Dornen gekrönt, Kreuz tragend und am Kreuz erhöht. Für jedes Leidenskind zum Vorbild. — Und dann siehst du im Geiste den Heiland von den Toten auferstehen und in den Himmel auffahren, von wo er den Hl. Geist uns sendet und seine Mutter krönt zur Königin aller Engel und Heiligen. — Ein Gebet, das dir all das vor Augen führt, ein Gebet, das aus dem Vater unser, dem Ave Maria und dem Lobpreis auf die allerheiligste Dreifaltigkeit zusammengesetzt ist und alle Anliegen des Menschen in sich schließt, ist das nicht ein ganz einziges, ganz unvergleichliches Gebet?

Wenn du gestorben bist und im Sarg liegst, werden deine Ib. Angehörigen dir den Rosenkranz um die Hände schlingen. Dieser Brauch ist schön und heilig. Doch den wahren Sinn hat er nur dann, wenn du den Rosenkranz im Leben oft und gut gebetet und nach den Lehren und dem Beispiel Jesu und Mariä gelebt hast.

Der Armenseelenaltar im St. Gallusstift, Bregenz.

Nebenstehendes Altarbild ist die getreue Kopie des Allerseelenaltars im St. Gallusstift in Bregenz. Auch dieses Stift hatte im Weltkrieg zwei seiner Mitglieder zum Opfer bringen müssen. Um deren Andenken zu ehren, wie auch um die Gläubigen zum innigen Gebete für die Abgestorbenen anzueifern, wurde von einem Wohltäter des Klosters ein eigener Allerseelenaltar gestiftet. Das Hauptbild in der Mitte des Altars bildet die heilige Dreifaltigkeit. Rechts ist kniend eine Frauengestalt, die fürbittende Kirche darstellend. Links ist der heilige Vater Benedikt, der das Blut Jesu, das in der hl. Messe immer wieder unblutiger Weise vergossen wird, dem himmlischen Vater für die Befreiung der armen Seelen opfert. Ueber dem Altartisch erblicken wir drei Figuren, arme Seelen in den Flammen des Fegfeuers. Darüber ist ein Kind, das zum Vater im Himmel für die Befreiung von Vater oder Mutter, Schwester oder Bruder um Erlösung fleht. Ganz unten ist die St. Benediktus Medaille mit den bekannten vier Buchstaben: C. S. P. B. Das Kreuz des heiligen Vaters Benediktus angebracht.

Der ganze Altar ist in Holz gearbeitet und geschnitten. Er ist ein Werk aus der kirchlichen Kunststätte des bekannten Altarbauers Professor Th. Schnell in Ravensburg.



Armen-Seelen-Altar im Gallusstift zu Bregenz

Zum Christkönigsfest

Ihm, dem Könige der Ewigkeit, dem unvergänglichen unsichtbaren, alleinigen Gott sei Preis und Ruhm von Ewigkeit zu Ewigkeit! (1. Timoth. 17—18.)

„Christus muß König sein!“ (1. Kor. 15, 25.) Mit diesen herrlichen Worten schließt Papst Pius XI. seine Christ-Königs-Enzyklika. Gott will es! Dieser Kreuzzugsruf, nicht zur Eroberung des heiligen Landes, wohl aber zur Befestigung und Erneuerung unseres Glaubens, soll uns Ansporn zur Verkündigung der Christusidee vom Reiche Gottes werden.

Christus hat sich uns selbst als König geoffenbart. Als Pilatus ihn fragte: „Bist du ein König?“ antwortete Er feierlich: „Ja, ich bin ein König! Dazu bin ich geboren und dazu bin ich in die Welt gekommen, um der Wahrheit Zeugnis zu geben. Jeder, der aus der Wahrheit stammt, hört auf meine Stimme!“ (Joh. 19, 37—38.)

Christus ist König der Herzen, König des Friedens, König des Gottesreiches. Wenn Er aber auf Erden unser König ist, so sind wir seine Untertanen, seine Vasallen. Ja, wir sind Bannerpflichtige dieses Königs schon von Geburt und durch Berufung. Es muß uns also eine Ehre sein, im Dienste eines so hohen Königs stehen zu dürfen, eingedenk der Worte des Apostels: „Arbeite und kämpfe, wie es sich für einen guten Soldaten Christi Jesu ziemt.“ (2. Timoth, 2, 3.)

Christus ist König des Friedens. Er bringt Frieden in unsere Herzen, Frieden in die Familien, Frieden allen Völkern. „Meinen Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, nicht wie die Welt ihn gibt, gebe ich ihn euch“ (Joh. 15, 27.) Wenn Friede in unsere Herzen einzieht, dann muß Haß und Zwietracht schwinden. Einheit, Einigkeit und Liebe halten Einzug bei allen, die den Feldzug Christi, unseres Königs, mitmachen, denn er ist „der selige und alleinige Gebieter, der König der Könige und Herr der Herrscher“ (1. Timoth. 6, 16). Halten wir uns von der Sünde fern, so kann uns nichts von ihm trennen.

Treu wollen wir dem König dienen und zur Seite stehen, denn „Er muß herrschen“ (Paulus 1. Kor. 15, 25). Was immer Christ heißt, gehört zu seinem Heerbanne, soll dem Ruf des Königs Folge leisten.

Heute, in der Zeit des Führertums, wollen wir auch unserem Führer Christus den Fahneneid leisten, wollen ihm folgen auf den Bahnen der Tugend und Gerechtigkeit, auf denen er uns vorangegangen. „Meister, wohin immer du gehst, dahin gehe auch ich.“ (Matth. 8, 19.)

Dieses alles ist nicht nur ein schöner Traum — nein, er soll, er muß unsere Wirklichkeit werden. Unser Arbeiten und Wollen muß dahin gehen, daß Christus König wird in unsern Herzen, dann können wir auch die Familie umgestalten und damit die Grundlage schaffen, daß Christus herrscht als König über die Welt.

Das Reich Christi, des Königs, ist Gemeinschaft aller in einem Leibe, unter einem Haupt; Gemeinschaft aller in der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche. Die Kirche ist die lebendige Verbundenheit mit Christus dem König, ist das Bewußtwerden der Lehre vom Corpus Christi mysticum. Die Gemeinschaft aller unter einem Haupte gibt der Kirche Leben und Kraft. Dennoch erfreuen sich alle der Freiheit, die da ist die

Freiheit der Kinder Gottes. Christus der König ist unser Haupt, wir aber sind seine Glieder. Die Parole aller muß sein: „Christus muß herrschen, Christus muß König sein!“

Wenn wir uns frei zum Heerbanne Christi bekennen, und ihn nachahmen, dürfen wir freudig mit einstimmen beim Einzug der heutigen Messe: „Gott, gib Dein Gericht dem Könige und Deine Gerechtigkeit dem Königssohne.“ Diese Worte bestätigt der hl. Johannes 5, 25, der schreibt: „Der Vater richtet niemand; er hat alles Gericht dem Sohn, dem König, übergeben.“ In der heutigen Lesung weist uns der hl. Paulus auf das Königtum Christi hin, indem er sagt: Christus ist König und Schöpfer des Weltalls. Er ist unser Erlöser und Gesalbte des Herrn, der alle Fülle der Gottheit in sich trägt; Er ist Haupt seiner Kirche auf Erden, das alle Glieder leitet und mit Leben erfüllt. Blicken wir daher hin auf den gewaltigen, starken, siegverklärten König. Durch ihn geschützt, von ihm geführt kommen wir sicher „zur unverwelkten Krone der Herrlichkeit.“ (1. Petr. 5,4.)

Als König thront der Herr auf ewig: der Herr wird seinem Volke des Friedens Segen spenden. (Kommunionvers.) P. G. B.



Gebetskreuzzug vom Oktober

Im September tagte in London der Internationale Gottlosenkongreß, wenn auch die russische Delegation keine Einreise-Bewilligung dazu erlangen konnte. Die Dunkelmänner haben dabei wenig öffentliche Tätigkeit entfaltet, dafür mehr stille Maulwurfsarbeit geleistet. Ihr neuester Beschluß geht dahin, das offizielle Lied der Gottlosen-Bewegung in 46 Sprachen und Dialekten zu veröffentlichen. Eine treffliche Antwort auf dieses ganze „satanische Werk“ bildete eine Protest-Prozession der Katholiken Londons, an welcher zum Bekenntnis ihres Glaubens, wie zur Sühneleistung der Gott zugefügten Beleidigungen gegen 50,000 Männer teilnahmen.

Ebensoviel Tausende von treuen Glaubensbekennern haben im Verlaufe von 5 Jahren an den Mariasteiner-Gebetskreuzzügen teilgenommen und dabei ihr Gebet und Kommunionen aufgeopfert für die Sünden der Gottlosen und deren Bekehrung. Zur Feier des 6. Jahrestages seit der Einführung dieser Gebetskreuzzüge fanden sich am 5. Oktober schon Vormittags viele Pilger ein und Nachmittags schwoll deren Zahl zu einem tausendstimmigen Chor von Betern. S. S. Dekan und Pfarrer Maurer von Hüningen richtete einen warmen Apell an die treuen Marienverehrer. Bewahren wir unsere Liebe zu Maria, unserer liebevollen Mutter, unserer mächtigen Beschützerin und Fürsprecherin am Throne Gottes. Fahren wir fort in unserem vertrauensvollen Gebet, aber auch in unermüdlicher Arbeit der Nachfolge Mariens, in treuer Erfüllung des Willens Gottes und Mutter und Sohn erhören uns.

Der nächste Gebetskreuzzug findet statt an Allerseelen, den 2. November. Doch ist vormittags 10 Uhr kein Amt und die Aussetzung des Allerheiligsten erfolgt erst nachmittags 1 Uhr. Um 3 Uhr ist dann wieder Predigt und gemeinsames Sühnegebet. P. P. A.

Mariä Geburt

Wenn liebe Kinder den Geburtstag ihrer leiblichen Mutter feiern, so verstehen wir es recht wohl, wenn gute Marienkinder den Geburtstag ihrer himmlischen Mutter in der Kirche mitfeiern wollen. So fand sich am Fest „Mariä Geburt“ eine schöne Schar von Pilgern im Heiligtum U. Eb. Frau vom Stein ein zu Ehren unserer himmlischen Mutter. Der hochw. Prediger Pfarrer Moschenroß von Didenheim (Eilsaß) sprach in begeisterten Worten über das so wichtige Problem der Familie. An der Wiege der Gottesmutter resp. eines jeden Erdenbürgers erhebt sich die bange Frage: Wie erziehen wir zum Segen der Menschheit die Kinder? Nachdem Joachim und Anna lange Zeit gebeten um den Kindersegens, freuen sie sich auch herzlich über denselben, sie danken Gott dafür und erziehen ihr Kind durch Beispiel und Gebet für Gott und das Wohl der Menschheit. Nach diesen Grundlagen des Familienglückes schilderte der Prediger dann traurige Bilder von pflichtvergessenen, aber auch erfreuliche Beispiele von gewissenhaften modernen Eheleuten. Zum Schluß ermahnt er die Väter und Mütter zu treuer Erfüllung der christlichen Ehepflichten und damit zur Mitarbeit an der Hebung des Familienglückes.

Im darauffolgenden Pontifikalamt zelebrierte der neue Abt von Maria Stein-Bregenz, Dr. Basilius Niederberger, als 39. Träger des Krummstabes des altehrwürdigen Gotteshauses, sein erstes feierliches Lobamt. Möge ihm durch Mariens Fürbitte Gottes reichster Segen zuteil geworden sein zu einer langen und glücklichen Regierung seiner heute wieder bedrängten Klosterfamilie. P. P. A.



Fest Mariä Mutterschaft

Wenn dieses Heft in die Hände der Leser kommt hat die Kirche das Fest Mariä Mutterschaft zwar schon gefeiert; es ist ein neueres Muttergottesfest, erst im Jahre 1931 durch Papst Pius XI. aus Anlaß des 1500-jährigen Jubiläums des Konzils von Ephesus eingeführt und auf den 11. Oktober festgelegt. Aber feierten und feiern wir Katholiken nicht tagtäglich die Mutterschaft Mariens mit dem Ruf an sie: Heilige Maria Mutter Gottes, bitt für uns? Ja, worauf stützt sich denn überhaupt unsere Verehrung Maria zu verehren, wenn nicht auf ihre hohe Würde als Gottesmutter? Worauf ruht unser felsenfestes Vertrauen zu ihrer mächtigen Fürbitte, wenn nicht auf dem unerschütterlichen Glauben, daß sie Gottes Sohn in ihrem mütterlichen Schoße getragen und zur Welt gebracht hat?

Und diese Benennung Mariens als Mutter Gottes ist alt, uralt. Wir finden sie schon im Munde des Engels bei der Verkündigung: „Das Heilige, das aus dir geboren werden wird, wird Sohn Gottes genannt werden.“ (Luc. 1, 35). Muß sie dann nicht die Mutter Gottes sein? Spricht dasselbe nicht wiederum der Engel aus, der Joseph hinweist auf die Weissagung des Propheten Isaias (7, 14): „Siehe, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und sie werden seinen Namen Emmanuel nennen, was verdolmetscht heißt: Gott mit uns.“ (Math. 1, 23.) Sagt nicht auch ihre Verwandte Elisabeth dasselbe, wenn sie, vom hl.

Geist erfüllt, zu Maria spricht: „Woher geschieht mir dies, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt?“ (Luc. 1, 43.) Verkündet nicht auch die auf die Apostel zurückreichende Bekenntnisformel unseres hl. Glaubens, das apostolische Glaubensbekenntnis: Wir glauben „an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, geboren aus Maria der Jungfrau“? Verkündet nicht, um nur einen zu nennen, der apostolische Vater Ignatius, der unter Kaiser Trajan in der römischen Arena Blut und Leben für seinen hl. Glauben hingab: „Unser Gott Jesus Christus wurde von Maria im Mutterschoß getragen“? Und was lehrt uns die altchristliche Kunst? Das älteste Marienbild stammt aus der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts. Es stellt eine Madonna dar, die ein Kind auf ihrem Schoße hält; über den Häuptern von Mutter und Kind glänzt ein Stern. An den Wänden der Katakomben finden sich häufig Darstellungen, auf denen die hl. drei Könige dem Kinde auf dem Schoße der Mutter Geschenke darbringen. Ein klarer Beweis für den Glauben der ersten Christen! Dieser Glaube stand in der Urkirche so fest, daß später der hl. Cyrill von Alexandrien († 444) behaupten konnte. Nur ein Julian, der Apostat, habe es den Christen zum Vorwurf gemacht, daß sie Maria Gottesgebärerin nannten.

Wir verstehen daher auch den unbeschreiblichen Jubel des gläubigen Volkes, das auf dem 3. allgemeinen Konzil zu Ephesus im Jahre 431 der Kampf um die Gottesmutterwürde Mariens gegen Nestorius ausgetragen wurde. Dieser hatte es gewagt, Mariens Mutterkrone anzutasten: sie wäre nicht Gottesgebärerin, sondern nur Christusgebärerin; sie hätte in Christus nicht den Sohn Gottes geboren, sondern nur ein gewöhnliches Menschenkind; sie wäre nicht mehr als eine gewöhnliche Mutter. Damals nahm noch das ganze Volk an religiösen Fragen und Kämpfen einen viel regeren Anteil als dies heute bei der religiösen Gleichgültigkeit leider vielfach der Fall ist. Die schlichten Leute aus dem Volke, wie die Gebildeten hatten es gewußt, worum es bei dieser Irrlehre eigentlich handelte. Ist Maria nicht mehr die Mutter Gottes, dann bedeutet sie uns nicht eine Mutter im Himmel, nicht mehr eine „fürbittende Allmacht“; dann schwindet auch Zuversicht und Vertrauen, wenn wir rufen: Heilige Maria, bitt für uns Sünder. Mit dem Titel Gottesgebärerin, den das Konzil von Ephesus prägte, wollte die Kirche nicht einen Ehrentitel für Maria schaffen; sie wollte den Glauben an ihre Mutterwürde retten, denn der stand und fiel mit dem Glauben an Christi Gottheit. Es wollte die Kirche mit diesem Titel ferner betonen, daß Maria bei der Menschwerdung des Sohnes Gottes dieselbe menschlich-mütterliche Grundlage bot, wie auch jede andere Mutter, wenn sie einem Kinde das Leben gibt.

Damit ist aber auch in der Mutterschaft Mariens jede irdische Mutterschaft in höchster Weise geweiht und geheiligt. Wie die Gottesmutter in ihrem göttlichen Kinde ein kostbares, unschätzbares Kleinod, das lebendige Abbild des himmlischen Vaters erblickte, das der Himmel ihrer Obhut anvertraut hatte, so wird auch jede gläubige Mutter im Kinde nicht eine Last erblicken, die man möglichst ablehnt, sondern ein kostbares Geschenk der göttlichen Guld sehen, ein Brüderlein, ein Schwesterlein Jesu Christi — denn jedes Kind trägt ja die Züge des Jesuskindes in seinem Antlitz —; sie wird darum auch jedes Kind annehmen als ein unsterbliches Gut, das sie für Gott und den Himmel zu erziehen hat, für das sie sich vor Gott voll und ganz verantwortlich weiß. Wie die Got-

tesmutter in Stunden furchtbarer Gefahr mit doppelter Sorge über ihr Kind wachte, so wird auch die christliche Mutter mit ängstlichem Blick darüber wachen, daß alles vom Kinde ferngehalten werde, was seiner Seele schaden könnte. Wie die Gottesmutter sich einst freute, ihr Kind hinaufführen zu dürfen zum Tempel von Jerusalem, so kennt auch eine fromme Mutter keine heiligere Freude, als ihr Kind hinzuführen zu dem, der die Kinder so liebt, ihm zu erzählen von dem, der alles für die Rettung der Seele getan. Wie die Gottesmutter in ihrer glühenden Gottesliebe immer wieder die Kraft fand, ihre täglichen Hausfrauenpflichten gegen Kind und Gatte zu erfüllen bis ins Kleinste und zu jeglichem Opfer bereit zu sein, so wird auch die christliche Mutter und Hausfrau nur aus einer glühenden Gottesliebe heraus Mut und Kraft finden zu all den Opfern, die von ihr Tag und Nacht gefordert werden. Und wie der Gottesmutter Herz aufjubelte, als ihr Kind heranwuchs in Gnade vor Gott und den Menschen, so wird auch einer gewissenhaften, frommen Mutter Herz sich freuen können, wenn es den Keim der Gottesfurcht und Gottesliebe ins kindliche Herz gesenkt und ihn zur Frucht heranreifen sieht. Und sollte ein Kind trotz aller Sorge der Mutter auf Abwege geraten — was eine fromme Mutter unter Gebet und Gottvertrauen ins kindliche Herz gesenkt, es bleibt erhalten und wirkt fort auch noch in späten Jahren. „Ich wäre ein Gottesleugner geworden,“ schreibt ein neuerer Schriftsteller, „wenn mich nicht etwas zurückgehalten hätte: die Erinnerung an jene Zeit, da meine selige Mutter meine kleinen Händchen in die ihrigen nahm und mich niederknien und beten ließ: Vater unser, der du bist in dem Himmel.“

Möchte darum in jeder irdischen Mutter der Geist der Gottesmutter recht lebendig sein, dann hätte die Kirche nichts zu fürchten von ihren Feinden, dann wäre das Glück und die Würde und der Aufstieg des Vaterlandes in besten Händen, dann würde das Wort des Papstes Pius XI. sich erfüllen: „Gebt mir gute christliche Mütter und ich will das Angesicht der Erde erneuern.“

P. L. M.



Sprachen=Verwirrung.

Die ganze Menschheit hatte ursprünglich nur e i n e Sprache und dieselben Wörter. Als die Menschen aber durch Stolz sündigten und sprachen: „Kommt, laßt uns eine Stadt bauen und einen Turm, dessen Spitze bis an den Himmel reicht, vereitelte Gott ihren hochmütigen Plan mit der Sprachenverwirrung. Er sprach: „Wir wollen ihre Sprache verwirren, daß einer des andern Sprache nicht versteht.“ So mußten sie aufhören zu bauen und zerstreuten sich über die ganze Erde. Jenem Ort gab man den Namen „Babel“, d. h. Verwirrung.

Heute werden auf der ganzen Welt 2796 Sprachen gesprochen. Wenn man noch jene dazu zählt, die nicht mehr gesprochen werden, erhält man die erstaunliche Zahl von 6700 Sprachen. Welch eine Verwirrung! Wie schön muß es sein im Himmel, wenn alle wieder die gleiche Sprache sprechen und alle einander verstehen und eins sind in der Liebe und im Leben und Streben! — Heute gelten als weitverbreitetste Sprachen (abgesehen von den asiatischen): Englisch, Deutsch, Russisch, Spanisch, Französisch und Italienisch.

P. P. A.

Pfarrei-Wallfahrt der Don Bosco-Kirche Basel.

Der schönen Geburtstags-Feier der himmlischen Mutter schloß sich am Vorabend ihres Namensfestes, Sonntag, den 11. September die Pfarrei-Wallfahrt der Kirche von Don Bosco in Basel an. Sicher war es ein große Freude für den jungen Pfarrer Jos. Engeler viele Hunderte seiner Pfarrkinder im Heiligtum vom Stein begrüßen zu können. Ausgehend vom Feste Mariä Namen stellte er an jeden Pilger die Frage: Wie heißt du? Welches ist dein Name? Du heißt Christ-Katholischer, Christ-Marianischer Christ-Christ der jungen Pfarrei Don Bosco. Sorge darum dafür, daß du deinem Namen durch ein entsprechendes Leben alle Ehre machst. — In vertrauensvollem Gebet erflehte darauf Hirte und Herde vor ausgefetztem Allerheiligsten, wie vor dem Gnadenbild Gottes Schutz und Segen.

P. P. A.



Wallfahrts-Chronik

5. Juni: Hochheiliges Pfingstfest. Pontifikalamt gehalten von Sr. Exzellenz Hochw. Hrn. Erzbischof Raimund Neuhammer.
6. Juni: Wallfahrt des Kapellenchores von Maria Wil bei Baden mit hl. Messe in der Gnadenkapelle.
7. Juni: Mütterverein von Zürich-Affoltern.
8. Juni: Mütterverein Tafers.
9. Juni: Wallfahrt der Schwestern und des Pflegepersonals des Spitals in Colmar. Mütterverein von Liebfrauen in Freiburg (Baden).
12. Juni: Kath. franz. Colonie von Basel. 3 Uhr: Andacht in der Gnadenkapelle. Gebetswache von Straßburg-Königshofen mit Andacht in der Gnadenkapelle. Wallfahrt des Kirchenchores Alt-Thann.
13. Juni: Elsäßer Pilgerzug unter Führung des H. H. Generalvikars Kreß von Straßburg. Nach der Andacht am Nachmittag mit Predigt und Aussetzung zog der Pilgerzug weiter nach Einsiedeln.
15. Juni: Pilgergruppe aus Hindisheim (Elsaß).
16. Juni: Fronleichnamstag. Kinder aus dem Elsaß. Es waren gegen 400 Kinder hier, meistens aus dem Kanton Pfirt. Das Hochamt zelebrierte Vize-Defan Papirer, Pfarrer in Oltingen, die Predigt hielt Pfarrer Ehrhart von Bettlach, die Orgel spielte Pfarrer Weiß von Biedertal. Die Prozession mit 2 Altären war sehr feierlich und würdig, das Beten und Singen der Kinder war sehr andächtig.
18. Juni: Missionschule von Bourogne, Ter. von Belfort.
19. Juni: Fronleichnamssonntag mit Prozession. Bei prächtigem Wetter, nachdem man am Morgen alle Hoffnung aufgegeben hatte, konnte die Prozession gehalten werden. Die Musik. Hoffteten begleitete die Psalmen.
29. Juni: Mütterverein von Gurnellen, mit hl. Messe in der Gnadenkapelle.
30. Juni: Pfarrei St. Marie aux Mines (Elsaß) mit Segen. Cäcilienverein von Sins. Schule von Luterbach.
3. Juli: Trostfest, worüber schon an anderer Stelle Erwähnung getan. Es bleibt dem Chronist hier nur die Aufgabe, die wetterfesten Vereine aufzuzählen, die trotz unsicherem Wetter sich bei der Gnadenmutter im Stein einfanden u. sie auf ihrem verregneten, aber doch erbauenden Trimphzug begleiteten. Wir konnten vermerken die Musikgesellschaften von

Mülhausen=Dornach, Laufen, Hoffstetten, Meherlen und Rodersdorf. Die Pfadfinder von Laufen und Dornach. Die Jungwachten von Ettingen und Therwil, die kath. Turnvereine R. T. B. Basel und St. Anton=Basel, die Jungmannschaften v. Laufen, Muttenz, Sissach, Reinach, die Rauracia Basel, die Gesellenvereine Basel, Laufen, Liesstal, die Männerkongregationen von Laufen und St. Clara in Basel, der Blauring von Ettingen und Imeldagruppe von Therwil, die Jungfrauenkongregationen von Meherlen, Sissach, Liesberg, Dornach, Hoffstetten, Oberwil, Ettingen, Reinach, Witterswil, Muttenz, Aesch, Laufen. Also waren die Jungfrauen weitaus die tapfersten. Alle Ehre. Total waren es 35 Vereine, während im Vorjahr 72 waren. Die Zahl der Banner betrug dieses Jahr 46, im Vorjahr deren 90.

Allen, die in irgend einer Form mitgeholfen haben zum guten Gelingen des Festes, sei recht herzlich gedankt und möge Mariens Schutz diese ganz besonders weiter begleiten.

5. Juli: Zusammenkunft der hochw. Herren aus der Diözese Basel, die anno 1905 geweiht worden sind. Um ½11 Uhr hl. Messe in der Gnadenkapelle von S. S. Dekan Portmann, Pfarrer in Burg, und Ansprache von P. Ludwig.
9. Juli: Pfarrei von Nomeux in den Vogesen (Frankreich).
12. Juli: Pfarrei Hitzkirch mit 300 Pfarrangehörigen, worüber schon an anderer Stelle berichtet.
13. Juli: Pfarrei Courtavon (Elsaß).
14. Juli: Kirchenchor von Nordhausen (Elsaß) mit Amt in der Gnadenkapelle. Mar. Kongregation von Thaon bei Epinal, Blau=Ring von Balsthal, Pfarrei Audincourt und viele andere Pilger aus dem Elsaß und dem übrigen Frankreich.
16. Juli: Luzerner Pilgerzug, wovon auch schon Erwähnung geschehen.
17. Juli: Skapulierfest. Das Hochamt mit Primizsegen hielt der S. S. Neupriester Alfred Häring v. Aesch. Wallfahrt der Musik v. Wattwiler (Elsaß).
23. Juli: Marienkinder aus Maisongoutte (Bas=Rhin).
24. Juli: Pompiers von Egisheim (Elsaß). Turner von Fegersheim.
25. Juli: Mütter u. Töchter v. Eggenwil (Aarg.) Töchterchule v. Tsenheim (Els.)
26. Juli: Prozession von Meherlen, Hoffstetten u. Rodersdorf. Pfadfinder von Weissenburg.
27. Juli: Frauen aus der Pfarrei St. Leodegar in Gebweiler.
30. Juli: Männerwallfahrt von Wittersdorf (Elsaß).
1. Aug.: Waisenhaus Laufen mit hl. Messe in der Gnadenkapelle. Kirchenchor von Bressaucourt mit hl. Messe. Vigue des Femmes von Gebweiler mit hl. Messe um halb 10 Uhr.
6. Aug.: Arbeiterinnen von Mettau. Pfarrei Winkel.
7. Aug.: Jubiläum von P. Fintan Amstad. Musikverein von Ueberach (U.=Elsaß).
8. Aug.: Jahrzeit für S. S. P. Placidus Truxler sel.
9. Aug.: Viele Pilger aus dem Elsaß. Pfadfinder von Basse=Juz, Lothringen.
11. Aug.: Krankentag, worüber schon berichtet wurde.
12. Aug.: Tagung der ehemaligen Deller=Studenten. Es kamen etwas mehr als 70 alte Freunde. die hl. Messe las um 11 Uhr P. Bernhard Miglis, die Ansprache hielt der ehemalige Schüler von Delle, Msgr. Feltn, jetzt Erzbischof v. Bordeaux. Wallfahrt d. Kirchenchores v. Tiefenbach (Els.)